

Botanisieren mit Jean-Jacques Rousseau

Herausgeberin: Ruth Schneebeli-Graf

„Jean-Jacques Rousseau“, ein klingender Name, der vielen Menschen in Europa zumindest vom Hörensagen ein Begriff ist. Rousseau wurde am 28. Juli 1712 in Genf geboren; seine Mutter starb wenige Tage nach seiner Geburt. Kindheit und Jugend verliefen tendenziell unstet, zumal sein Vater nach seiner zweiten Eheschließung kaum mehr Interesse an seinem Sohn zeigte. Rousseaus Jugendjahre waren ebenfalls wechselhaft und geprägt von Wanderschaften, die ihn unter anderem nach Savoyen führten, eine Region im Südosten Frankreichs, die an die Schweiz und Italien grenzt. In Savoyen lernte er durch eine Empfehlung seine Gönnerin Madame de Warens kennen, die sich für ihn einsetzte und damit die Basis für seine weitere geistige Entwicklung schuf.

Der Beginn des 18. Jahrhunderts war zugleich der Beginn des Zeitalters der Aufklärung, einer geistigen und sozialen Reformbewegung, deren erklärtes Ziel es war, überholte Traditionen und Ideologien durch Vernunft und rationales Denken zu überwinden. Bildung, Toleranz und Menschenrechte sollten den Weg zum Gemeinwohl, zu einer besseren und gerechteren Gesellschaft ebnen. Der Kampf gegen Unwissenheit und Vorurteile führte zu einer Hinwendung zu den Naturwissenschaften, um im Naturrecht ein universell gültiges Ordnungsprinzip zu finden, welches auf der Annahme basiert, dass aus der Natur des Menschen die Regeln gesellschaftlicher Koexistenz abgeleitet werden können.

Unter Madame de Warens konzentrierte sich Rousseau zunächst auf die Musik als bevorzugtes Arbeitsgebiet. Er komponierte, und im Sommer 1742 reiste er sogar nach Paris, um sich dort ein von ihm entwickeltes, auf Zahlen basierendes Notensystem patentieren zu lassen. Schon während der Zeit bei Madame de Warens hatte Rousseau auch begonnen, zu experimentieren und zu schreiben; einen großen Teil seines Wissens hatte er bis dahin auf autodidaktischem Weg erlangt. Sein Notensystem setzte sich nicht durch, allerdings kam Rousseau in Paris in Kontakt mit Persönlichkeiten, die zur damaligen Zeit Vordenker waren.

Die Aufklärung, wiewohl sie in weiterer Folge auch zur Französischen Revolution führte, war zu Rousseaus Zeit noch vorwiegend eine Revolution auf geistiger Ebene und führte als solche naturgemäß zu Spaltungen innerhalb des Staates. Rousseau vertrat die Ansicht, der Mensch lebe im Naturzustand unabhängig und frei, während Künste und Wissenschaften nur den Zustand des modernen Menschen verschleiern würden. Mit dieser Theorie wurde er beinahe über Nacht bekannt, machte sich jedoch mit seinen kritischen Schriften nicht nur Freunde; seine These, wonach wohlhabende Menschen autoritäre Staatswesen organisieren, um ihren Besitzstand zu schützen, gilt als eines der Fundamente des europäischen Sozialismus.

1754 zog sich Rousseau nach Genf zurück, 1756 reiste er wieder nach Paris, wo er jedoch bald aneckte, weil er, der selber früher Theaterstücke verfasst hatte, nunmehr das Theater für überflüssig und potenziell unsittlich erklärte. 1762 wurden nach seiner Kritik an Religionen, die auf dem Prinzip der Offenbarung gründen, gegen Rousseau in Paris und Genf Haftbefehle ausgesprochen. Rousseau flüchtete sofort aus Paris und wohnte in den Jahren bis 1770 an verschiedenen Orten in der Schweiz, in England und Frankreich.

Ab 1770 lebte er wieder in Paris, allerdings zurückgezogen und von den Behörden lediglich geduldet. Rousseaus Schriften und Ideen hatten sich jedoch mittlerweile verbreitet, und so sammelten sich auch Bewunderer um ihn, darunter Bernardin de Saint-Pierre, dessen Tagebucheintragen, Rousseau betreffend, ein Zeitdokument darstellen. Jean-Jacques Rousseau starb 1778 im Alter von 66 Jahren; seine Werke und Schriften in den Bereichen Musik, Literatur, Pädagogik und Philosophie gehören bis heute zu den Grundlagen der europäischen Kultur.

Mit knapp 60 Jahren begann Jean-Jacques Rousseau, für die Tochter seiner Freundin Madeleine-Catherine Boy de la Tour die „Lehrbriefe für Madeleine“, eine kindgerechte Abhandlung in Pflanzenkunde, zu verfassen; Rousseaus Bestreben ging in die Richtung, Fachbegriffe möglichst zu vermeiden oder diese jedenfalls verständlich zu umschreiben. Rousseau war ein vielseitiger Mensch, und so fiel es ihm nicht schwer, wissenschaftliche Erkenntnisse in Worte zu kleiden, die damals wie heute auch für Menschen ohne akademische Bildung verständlich waren und sind.

In acht Briefen geht Rousseau auf die bekanntesten Pflanzenfamilien ein und erklärt abschließend, wie ein „Herbar“ - also ein Herbarium - angelegt wird. Mit diesen Briefen, die erst nach seinem Tod veröffentlicht wurden, avancierte Rousseau zum Begründer populärwissenschaftlicher Literatur und löste in weiterer Folge bei Adel und Bürgertum Begeisterung für das Botanisieren als Freizeitbeschäftigung aus. Gleichzeitig schuf er eine neue Lehrmittelform und befreite das Pflanzenstudium von wissenschaftlichem Ballast.

Die vorliegende Ausgabe enthält nicht nur die Lehrbriefe für Madeleine, sondern wird ergänzt durch Farbbildungen mancher Teile des kostbaren „Herbier mignon“ aus dem Jahr 1770, welches Rousseau für Julie Boy de la Tour, die jüngere Schwester seiner Freundin Madeleine, angelegt hatte. Biografische Anmerkungen und Auszüge aus Rousseaus Korrespondenz vervollständigen dieses liebevoll zusammengestellte Buch; die in diesem Rahmen ebenfalls abgebildeten Zeichen sind Teil einer von Rousseau entwickelten, jedoch nie publizierten botanischen Bilderschrift.

„Botanisieren. Die Lehrbriefe für Madeleine“ enthält in der vorliegenden und wesentlich erweiterten Neuausgabe auch persönliche Erinnerungen des bereits einleitend erwähnten Bernardin de Saint-Pierre, seines Zeichens Arzt und einflussreicher Naturforscher, der Rousseau in dessen letzten Lebensjahren oft besucht und auf Spaziergängen im Umland von Paris begleitet hat. Saint-Pierre zeichnet hier das Bild Rousseaus in reifen Jahren als das eines Menschen, der trotz den vielen Irrungen und Wirrungen eines wechselhaften Lebens seinen Frieden in der Natur gefunden hat.

Nicht nur die Tochter seiner Freundin ließ sich von Rousseaus Briefen begeistern; auch ihr Bruder Benjamin Delessert legte unter dem Einfluss dieser Lehrbriefe ein riesiges Herbarium an, welches bis heute den Grundstock des Botanischen Gartens in Genf bildet. Bedauerlicherweise finden – wie auch am aktuellen Wikipedia-Eintrag (per Stichtag 17. November 2020) unschwer zu erkennen ist – Rousseaus Verdienste um die Botanik nach wie vor auf breiter Ebene nicht die gebührende Anerkennung. Wer jedoch „Botanisieren mit Jean-Jacques Rousseau“ gelesen hat, wird den Philosophen, Schriftsteller und Komponisten Rousseau mit anderen Augen sehen, und wer einen Sinn für die leisen, schönen Dinge besitzt, wird mit diesem Buch sehr glücklich sein.

Rezensiert vom Maria Hofbauer im November 2020

Ruth Schneeбели-Graf (Hrsg.)
Ott Verlag Thun, 1. Auflage 2003
160 Seiten, zahlreiche Abbildungen
Hardcover, 15 x 20 cm
ISBN: 978-3-7225-6777-8
CHF 40,00 (ca. 36 Euro)